Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

236 (8.10.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 236
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
8. Oktober 1932

Umschau.

Der Aufmarsch zu den Wahlen. — Um die Schlüsselstellung im neuen Reichstag. — Nord und Süd.

):(Durlach, 8. Oktober.

Der Wahlkampf zum 6. November beginnt nun einzusetzen. Mehr noch aber als der eigentliche Kampf muß der Aufmarsch der Parteien, der ja unter völlig vorschobenen Fronten nun vor sich geht, interessieren. In der letzten Zeit haben in Deutschland verschiedentlich Gemeindewahlen stattgefunden, die allerdings, da es sich ja nur um örtliche Wahlen handelt, nicht unbedingt für Voraussagen über das Resultat der neuen Reichswahlen zu verwenden sind. Immerhin scheinen sie doch anzudeuten, daß der kommende Reichstag ein von seinem kurzlebigen Vorgänger doch recht verschiedenes Gesicht bekommen kann. Das wichtigste Ergebnis dieser Kleinwahlen ist das, daß aus der nationalsozialistischen Partei Abwanderungen, und zwar oft recht beträchtliche stattfanden, welche die Kreise des eigentlichen Bürgertums betreffen. Daß andererseits die eigentliche Linke, die beiden sozialistischen Parteien zusammen, Sozialdemokraten und Kommunisten, eher Gewinne als Verluste zu buchen haben. Das würde bedeuten, daß im nächsten Reichstag infolge nationalsozialistischer Verluste und auch möglicher, wenn auch geringer Verluste des Zentrums eine Mehrheit dieser Parteien nicht mehr vorhanden wäre.

Dadurch können sich aber die deutschnationalen Hoffnungen verwirklichen, nun die entscheidende, schon bei den letzten Wahlen angestrebte, aber nicht erreichte Schlüsselstellung zu gewinnen, die ganz andere Voraussetzungen für die Haltung des Parlaments der Reichsregierung gegenüber schaffen würde. Hätten die letzten Wahlen am 31. Juli nicht eine Mehrheit von Zentrum und Nationalsozialisten gebracht, so hätten die Koalitionsverhandlungen und die Verhandlungen der Parteien mit der Regierung wahrscheinlich ein ganz anderes Ergebnis gebracht. Vielleicht wäre es gar nicht zur Auflösung des Reichstags gekommen. Die „schwarz-braune Opposition" blieb ja bisher nur Opposition und scheint auch heute kaum viele Möglichkeiten zu einem wirklichen Bündnis dieser Parteien in sich zu tragen.

*

Noch kennzeichnender eigentlich als die Annäherungsversuche zwischen Zentrum und Nationalsozialisten ist für die politische Gesamtlage heute der Gegensatz, der zwischen den Parteien der Rechten, den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten, eingetreten ist, der ja schon sogar zu Versammlungsstörungen u. blutigen Schlägereien geführt hat u. zu Polemiken der Presse dieser beiden Parteien gegeneinander, wie man sie vor den letzten Wahlen nicht für möglich gehalten hätte. Die Kommunalwahlen der letzten Zeit zeigen dabei, daß sich die Aussichten der Nationalsozialisten nicht verbessert haben. Das eigentliche Bürgertum fühlt sich offenbar durch den sozialistischen Teil des Programms der äußersten Rechten nicht befriedigt. Es wendet sich zum Teil den Deutschnationalen zu, wird vielleicht zum kleineren Teil auch zur Deutschen Volkspartei zurückkehren, im übrigen aber, wo es der nationalsozialistischen Partei sonst nicht treu bleiben sollte, in seinen alten Fehler verfallen, d. h. die Partei der Nichtwähler vergrößern und sich selbst vom politischen Einfluß ausschalten. Die Stellung der Nationalsozialisten im neuen Wahlkampf ist auch deshalbe etwas schwieriger geworden, weil ja die Regierung von Papen einen wesentlichen Teil der Forderungen dieser Partei erfüllt hat, durch Wiedergestattung der Parteiorganisationen, durch Beseitigung der sozialdemokratischen Führer in Preußen, durch Legalitätserklärung der nationalsozialistischen Partei, durch ein (wenn auch abgelehntes) Angebot wichtiger Staatsämter. Wenn die Reichsregierung aber auf der anderen Seite wirtschafts- und sozialpolitische Forderungen des nationalsozialistischen Programms nicht erfüllt hat, so hat sie gerade etwas getan, was ihr die Zustimmung bisheriger bürgerlicher Mitläufer der äußersten Rechten eingetragen hat, die überdies durch die Hervorhebung der sozialistischen Forderungen dieses Programms sich irritiert fühlen. Natürlich kann es als ausgeschlossen gelten, daß etwa die rechte Mitte einen ganz großen Erfolg bei den kommenden Wahlen erringt, aber wie schon betont, es genügt bereits die Erringung einer Schlüsselstellung um eine völlig veränderte parlamentarische Situation herzustellen.

*

Inzwischen sind neue Auseinandersetzungen zwischen Nord und Süd zu verzeichnen, infolge von Reden verantwortlicher Staatsmänner in Baden und Bayern. Der badische Staatspräsident Dr. Schmitt hat auf dem Zentrumsparteitag in Offenburg die Aktion gegen die preußische Regierung und die letzte Reichstagsauflösung als „objektiv verfassungswidrig" bezeichnet, und der die Geschäfte des bayerischen Finanzministeriums führende Führer der bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, hat auf einer Sitzung des Landesausschusses dieser Partei ähnliche scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung erhoben, wobei er erklärte, daß eine neuerliche Reichstagsauflösung als offener Verfassungsbruch betrachtet werden müsse. Eine gewisse Berliner Presse, die besonders preußisch eingestellt ist, hat darauf in allerschärfster Tonart geantwortet von einer „Auflehnung gegen das Reich", einer „partikularistischen Front im Süden" gesprochen und „rücksichtsloses Durchgreifen" gegenüber München und Karlsruhe verlangt.

Dazu wird es ja nun wohl nicht so schnell kommen, denn die Reichsregierung wird wahrscheinlich weiter versuchen, den Weg fortzusetzen, mit dem Süden in ein erträglicheres Verhältnis zu kommen, nachdem der Reichskanzler von Papen, der ja Mitte dieses Monats einen Besuch in München machen wird, ein so rückhaltlos föderalistisches Bekenntnis abgelegt hat, wie kein Reichskanzler vor ihm. Die süddeutschen Vorbehalte, die gewiß nicht rein parteipolitisch zu werten sind, betreffen wahrscheinlich überhaupt weniger die Weiterbehandlung der Reichsreform an sich, über die ja auch schon in manchen wesentlichen Punkten ein gewisses Einvernehmen erzielt scheint, als die Frage, ob nach den Wahlen am 6. November die Präsidialregierung weiterhin verfassungsmäßig vorgehen werde oder nicht. Man verwahrt sich im Süden gegen die Möglichkeit eines Staatsstreichs, der von den rechtsgerichteten Kreisen im Norden unternommen werden könnte und will sich hierzu schon von vornherein eine Abwehrstellung schaffen, wobei es dahingestellt sein mag, ob man sich nicht auch durch die Finanzpolitik des Reichs weiter bedroht fühlt. Deshalb unterstreicht man, namentlich von bayerischer Seite, so sehr den Wunsch nach Wiederherstellung einer eigenen Finanzhoheit der Länder, die freilich nichts davon hätten, wenn man ihnen gerade die am unpopulärsten wirkenden Steuern zur eigenen Ausschöpfung überlassen würde.

Anmerkung der Redaktion: Wie ist die Aufhebung der badischen Finanzämter in Einklang zu bringen mit der Wiederherstellung der eigenen Finanzhoheit der Länder und mit der von Berlin versprochenen Rücksichtnahme auf die besonderen Verhältnisse des Grenzlandes Baden. Heißt man das Sparen, wenn alle Steuerzahler durch diese Maßnahmen nur vermehrte Unkosten bekommen. Berlin darf sich nicht wundern, wenn der Süden von Berlin allmählich genug hat.

Der Arbeitsmarkt

Arbeitsmarktlage im Reich

Rückgang der Arbeitslosenzahl um rund 123 000

Berlin, 7. Okt. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 16 bis 30 September 1932 waren Ende September bei den Arbeitsämtern rund 5 100 000 Arbeitslose gemeldet. Während des ganzen Monats September hat damit **die Arbeitslosenzahl nach einer vorübergehenden Erhöhung um rund 123 000 abgenommen.** Saisonmäßige Einflüsse, die Maßnahmen der Reichsregierung und in beschränktem Umfange die bekannten Aenderungen des Unterstützungsrechtes haben zu dieser Entwicklung des Zahlenbildes beigetragen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger belief sich Ende September in der **Arbeitslosenversicherung** auf rund 626 000 (gegen 660 000 am 15. September), in der **Krisenfürsorge** auf rund 1 224 000 (gegen 1 280 000 am 15. September). Von den Arbeitsämtern anerkannte Wohlfahrtserwerbslose wurden Ende September rund 2 035 000 gezählt d. h. rund 5000 mehr als Ende August. Die Zahl der Notstandsarbeiter, die sich Ende August auf rund 67 000 belief, konnte im Laufe des Septembers begünstigt durch die Witterung, noch um etwa 5000 gesteigert gesteigert werden. Die Zahl der tatsächlich beschäftigten Arbeitsdienstwilligen ist von rund 144 000 Ende August auf rund 200 000 Ende September gestiegen.

Arbeitsmarktlage in Baden und Württemberg

Im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland wurden am 30 September 1932 280 423 Arbeitssuchende gezählt. Ihre Zahl ist seit Mitte September weiterhin **um 6579 oder 2,3 v. H.** gesunken. Man darf jedoch aus dieser Bewegung nur bedingte Schlüsse auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes ziehen. Wie bereits mehrfach hervorgehoben wurde, ist die Zahl der von den Arbeitsämtern erfaßten Arbeitssuchenden in den letzten Wochen sehr stark beeinflußt worden von der durch Notverordnung eingeführten Hilfsbedürftigkeitsprüfung bei Empfängern von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung und von den neuen Grundsätzen für die Anerkennung der Wohlfahrtserwerbslosen. In beiden Fällen trat mit dem Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger bezw. Wohlfahrtserwerbslosen auch ein Rückgang der Arbeitssuchenden ein, dem keine Minderung der tatsächlichen Arbeitslosigkeit zugrunde lag. Aehnlich ist die neueste Zahlenentwicklung der Arbeitsuchenden zu werten. Inwieweit auch die Verordnung der Reichsregierung über Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 den Rückgang der Zahl der Arbeitssuchenden in der Berichtszeit beeinflußt hat, läßt sich nach den Berichten der Arbeitsämter noch nicht übersehen. Soweit jedoch Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt vereinzelt beobachtet werden konnten, erstreckten sie sich bis jetzt zum größten Teil auf Industriezweige, in denen die Frauenarbeit vorherrscht. Während in Baden nur die Kunstseideindustrie und die Zigarrenfabrikation größere Einstellungen plant, zeigen in Württemberg verschiedene Industriezweige merkliche Ansätze zu Neueinstellungen, die in größerem Ausmaße die Schuhfabrikation, die Lederindustrie und Textilindustrie beeinflussen dürften.

Die Entwicklung der Unterstützungszahlen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge zeigt eine **nochmalige Abnahme von 1088 bezw. um 2295 Hauptunterstützungsempfänger.** Der Stand an Hautpunterstützungsempfängern war am 30. September 1932 folgender: in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung 35 147 Personen, in der Krisenfürsorge 70 516 Personen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 109 346 Personen auf 105 963 Personen (82 409 Männer, 23 551 Frauen) gefallen; davon kamen auf **Württemberg** 45 004 gegen 46 092, auf **Baden** 60 959 gegen 63 254 am 15. September 1932.

Der Reichsernährungsminister über Siedlung und Osthilfe

Breslau, 7. Okt. In seiner Rede, die der Reichsernährungsminister Freiherr **von Braun** auf dem Verbandstag der niederschlesischen landwirtschaftlichen Genossenschaften hielt, entwarf er ein Bild von dem gegenwärtigen Stand der Siedlung und der Osthilfe. Der Minister stellte fest, daß das Siedlungsergebnis bis zum 30 September keinen Rückschritt, sondern eine Beschleunigung der Siedlung gebracht habe. Unbedingte Voraussetzung für jede vernünftige Siedlung sei die Rentabilität der Landwirtschaft. Deshalb habe die Reichsregierung über die im Rahmen des Reichsetats ausgeworfenen 50 Millionen RM. hinaus **weitere 50 Millionen für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt,** deshalb habe die Reichsregierung in Aussicht genommen, die Jahresleistungen der Siedler ab 1. Juli für die nächsten zwei Jahre von 5 auf 3,5 Prozent zu ermäßigen, wobei es sich allerdings nur um eine vorübergehende Maßnahme handle. Der Minister kündigte an, daß die Reichsregierung im Winter **eine Neuorganisation des Siedlungswesens** vornehmen werde. Mit dem preußischen Domänenfiskus seien ferner Verhandlungen eingeleitet worden über eine Vereinbarung, nach der der Domänenfiskus siedlungsfähige Domänen hergeben soll.

Nach einem Hinweis auf die bisherige Entwicklung der Osthilfe, die keinen allgemein befriedigenden Verlauf genommen habe, besprach der Minister drei Maßnahmen, die zu einer Beschleunigung der **Entschuldungsverfahren** führen sollen. Die Reichsregierung beabsichtige erstens, die Forderungen der Genossenschaften an zu entschuldende Betriebe des Osthilfegebietes durch eine Pauschalsumme abzulösen, zweitens die baren Entschuldungsmittel bis auf 40 Prozent zu erhöhen und drittens werde auch die von der Reichsregierung verordnete Zinssenkung das Osthilfeverfahren beschleunigen.

Der Minister gedachte zum Schluß des Reichspräsidenten, des Siegers von Tannenberg, der heute klar und unbeirrt, wie ein alter, wetterfester Lotse, sein Schiff durch die Klippen steuere und betonte, daß es für ihn eine unauslöschliche Erinnerung bleibe, wie Hindenburg mit innerster Anteilnahme sich alle Pläne zur Förderung der Landwirtschaft vortragen ließ und sie in seiner immer wieder aufs neue verblüffenden Klarheit eingehend besprach. Er bleibe der größte Lehrer des Wortes: Herrschen heißt dienen!

Sturz der amerikanischen Elektro-Könige

Sommer 1930! In Berlin findet die Weltkraftkonferenz statt. Der amerikanische Botschafter Sackett hält eine große Rede, in der er unter anderen darauf hinwies, daß die Strompreise in USA. zu hoch seien. Er tritt für eine Verstaatlichung der Elektrounternehmungen in den USA. ein. Diese freimütigen Aeußerungen des amerikanischen Botschafters rufen bei den Gebrüdern Insull, den Elektrokönigen Amerikas, den Beherrschern der Insull and Utility Investments Incorporation die größte Verärgerung hervor. Ein Kesseltreiben gegen Sackett wird eingeleitet. Die Zurückberufung des amerikanischen Botschaftes gefordert. Das war der Höhepunkt der Macht der Brüder Insull. Sie konnten es sich erlauben, so offenkundig auf die Staatsführung Einfluß nehmen zu wollen. Sackett wurde nicht entlassen. Er blieb auf seinem Posten. Aber die Brüder Insull sind heute gestürzt.

Der Zusammenbruch des Insull-Konzerns erfolgte im April 1932. Ueber die Dachgesellschaft des Konzerns mußte gerichtliche Zwangsverwaltung verhängt werden, da die Gesellschaft nicht in der Lage war, den Verpflichtungen nachzukommen. Eine eingehende Revision des Insull-Trusts wurde angeordnet, die nunmehr damit geendet hat, daß gegen die beiden Brüder, Samuel und Martin Insull, Anklage wegen Betrugs und Unterschlagung erhoben worden ist. Das Gericht in Chikago hat außerdem die sofortige Verhaftung der beiden angeordnet. Dies stellt den dramatischen Höhepunkt der langen Untersuchung des Zusammenbruchs des Konzerns dar. Es handelt sich um den größten Wirtschaftszusammenbruch, der sich jemals in Amerika ereignet hat. Betroffen sind die Einleger von einem Kapital von 400 Millionen Pfund, d. h. von über 6 Milliarden RM.

Der bedeutendere der beiden Brüder ist Samuel Insull, der jetzt 73 Jahre alt ist. Ein geborener Engländer, kam er vor einem halben Jahrhundert nach Amerika und hatte als 22jähriger das unerhörte Glück, Privatsekretär bei Thomas A. Edison zu werden. Er erwies sich bald als ein überaus geschickter Kaufmann und führte die geschäftliche Ausnutzung der Patente Edisons durch. Dabei kam es bald zu schweren Differenzen zwischen ihm und dem Erfinder, und Edison war froh, als er nach Zahlung einer bedeutenden Abstandssumme von Samuel Insull, der inzwischen zahlreiche Gesellschaften ins Leben gerufen hatte, wieder freikam. Samuel Insull verlegte nun sein Tätigkeitsfeld nach Chikago. Er hatte zur Mitarbeit an seinen weittragenden Plänen seinen Bruder Martin herangezogen. Seine erste Tat in Chikago bestand darin, den berühmten Ausstellungspark zu elektrifizieren. Dies tat er jedoch nicht, um der Stadt Chikago damit ein Geschenk zu machen, sondern um die Führung der Elektrowirtschaft der rasch aufblühenden amerikanischen Großstadt an sich zu reißen. Das gelang ihm denn auch im Laufe der Jahre in so weitgehendem Maße, daß er der Alleinherrscher über Gas, Licht, Strom und Straßenbahn in Chikago wurde. Mit größter Rücksichtslosigkeit sind alle Konkurrenzunternehmen ruiniert worden. In Europa versuchte man ebenfalls Fuß zu fassen. So hatte der Konzern schon 1928 das städtische Verteilungsnetz der Stadt Wien erworben. Weitere Domänen besaß man in Vorderindien und in Südafrika. Das Ziel des Insull-Konzerns bestand stets darin, die Strompreise nach eigener Willkür zu diktieren. Der Plan einer Welt-Elektroherrschaft scheiterte ebenso wie im Fall Kreuger daran, daß die Finanzierungen des Unternehmens schließlich nicht mehr nach allein wirtschaftlichen Grundsätzen durchgeführt wurde, sondern auf rein spekulativer Basis. Um sich eine Vorstellung davon zu machen, welche Größe der Insull-Konzern erreicht hatte, sei darauf hingewiesen, daß er im ganzen **5000 amerikanische Städte mit elektrischem Strom versorgte** und seine Einnahmen aus der Stromerzeugung 1929 sich noch auf zwei Milliarden Dollar beliefen. Zu der Zeit, da in Chikago die Untersuchung gegen die Brüder Insull geführt wurde, hatten sie bereits Amerika verlassen. Samuel Insull, dessen Vermögen, als er auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, auf einen Betrag zwischen 400 Millionen und 1,2 Milliarden geschätzt wurde, hat sich im Juni nach Paris begeben, wo er im Vergleich zu seinem früheren Reichtum verhältnismäßig armselig lebt. Martin Insull lebt in einem Boardinghouse in Ontario in Kanada.

Die Beschuldigungen, die gegen die beiden Brüder erhoben werden, sind äußerst schwer. Es wird ihnen Betrug und Unterschlagung vorgeworfen. Die Verhandlung wird der größte Sensationsprozeß Amerikas werden.

19jährige Deutsche stellt Segelflug-Weltrekord auf.
Die junge Segelfliegerin Hanne Reitsch aus Hirschberg in Schlesien blieb mit ihrem Segelflugzeug „Jagdfalke" 5 Stunden 15 Minuten in der Luft und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Deutschland

Hilfsprogramm für die deutsche Hotelwirtschaft

Berlin, 7. Okt. Die außerordentliche Notlage des deutschen Hotelgewerbes hat den Reichsverband der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe dazu veranlaßt, Richtlinien eines Hilfsprogramms für die deutsche Hotelwirtschaft aufzustellen, die den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden vorgelegt wurden. Die Vertreter des Reichsverbandes haben dem Reichskanzler und Reichsfinanzminister die **Wünsche der Hotelwirtschaft** unterbreitet. Die Hauptaufgabe des Hilfsprogramms liege darin, die außerordentlich hohen Abgaben an die öffentliche Hand einzudämmen.

Neueinstellungen bei Reichsbahndirektionen

Wuppertal, 7. Okt. Wie die hiesige Reichsbahndirektion mitteilt, sind in diesen Tagen in ihrem Bezirk mindestens 1000 Arbeiter neu eingestellt worden.

Kassel, 7. Okt. Wie die Reichsbahndirektion Kassel mitteilt, werden in dem Direktionsbezirk vom 10. Oktober ab zirka 1000 Arbeiter wieder eingestellt.

180 000 Reichsmark Effekten verschoben

Düsseldorf, 7. Okt. Im Juli d. J. wurden von einem Düsseldorfer Effektenhändler 180 000 RM. IG.-Aktien und Siemens- und Halske-Aktien unter Mißbrauch des Namens des früheren Besitzers verkauft. Es konnte festgestellt werden, daß ein früherer Bankangestellter im Auftrage des Bankvertreters Bultmann aus Düsseldorf unter Umgehung der Devisenbestimmungen die Papiere verkauft hat. Als Bultmann nach den Nachforschungen der Zollfahndungsstelle überführt wurde, flüchtete er. Gegen Bultmann wurde Haftbefehl erlassen.

Todesfahrt eines Motorradräubers

Düsseldorf, 7. Okt. Ein motorradelnder Fabrikarbeiter fuhr hier mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß er von dem Rad geschleudert wurde und tot liegen blieb. Der Arbeiter hatte das Motorrad wenige hundert Meter von der Unfallstelle entfernt gestohlen.

Vor der Einweihung des Kembser Kraftwerkes.

bld. **Kleinkembs,** 7. Okt. Am kommenden Sonntag wird zur Einweihung des Kembser Kraftwerkes der Präsident der französischen Republik, Albert Lebrun, in Begleitung des Ministerpräsidenten Herriot und einer Anzahl hoher Beamter des französischen Staates mit einem Sonderzug aus Paris gegen 8 Uhr in Kleinkembs eintreffen. Nach Besichtigung des Stauwerkes wird der Präsident mit seinem Gefolge den Seitenkanal bis zur Schleuse abfahren. Das Schiff, das dem Staatspräsidenten zur Verfügung gestellt wird, liegt bereits in Hüningen verankert. Anschließend soll Müllhausen besucht werden. Dann geht es im Auto nach dem Hartmannsweilerkopf, um von dort nach dem Militärfriedhof von Sennheim zu fahren, wo die Einweihung des Denkmals zur Erinnerung an die tschechischen Legionäre stattfinden wird. Bei der Einweihung wird auch der tschechische Außenminister Benesch zugegen sein.

Ausland

Die Frage der Völkerbundsanleihen

Genf, 7. Okt. Der Völkerbundsrat hat sich in einer kurzen Sitzung mit den Völkerbundsanleihen beschäftigt. Es lag ihm ein Memorandum des Ausschusses vor der sich zur Wahrung der Interessen der Gläubiger unter dem Vorsitz des früheren englischen Außenministers Chemberlain gebildet hat. In diesem Memorandum wurde der Rat gebeten, sich dazu zu äußern, daß **mehrere der Schuldnerstaaten ihre Verpflichtungen aus den Anleihen vollständig oder teilweise eingestellt hätten.** Insbesondere wurde auf Ungarn, Oesterreich und Bulgarien verwiesen. Der Völkerbundsrat hat daraufhin heute beschlossen, die betreffenden Staaten erneut aufzufordern, die notwendigen Anstrengungen zur Wiederaufnahme ihrer Zahlungsverpflichtungen zu machen.

2000 Gnadengesuche für einen Hund

Birmingham, 7. Okt. In Birmingham wurde ein Hund zum Tode verurteilt, der ein kleines Mädchen und vorher einen Briefträger gebissen hat. Es handelt sich dabei um einen äußerst wertvollen deutschen Wolfshund, der einem Herrn John Turner gehört. Herr Turner hat den Hund aufgezogen, acht Jahre lang war er sein ständiger Begleiter, und er hängt an dem Tier mit so großer Liebe, daß er es vorzieht, mit dem Tier auszuwandern, als daß es getötet werden sollte. Er hat nun für seinen Hund ein Gnadengesuch an die Stadtverwaltung von Birmingham gerichtet und um Erlaubnis gebeten, den Hund außer Landes nehmen zu dürfen. Mit diesem Gesuch ist er in Geschäfte, Vereine, Kaffees und zu Straßenpassanten gegangen und hat um Unterschriften gebeten. Nun haben sich 2000 Leute gefunden, die mit ihm um das Leben seines Hundes bitten. Mehr als die Hälfte dieser Unterschriften stammen von Frauen.

Der Kirchenkampf in Mexiko

Mexiko, 7. Okt. Das Parlament des mexikanischen Staates Veracruz nahm eine Vorlage an, **die alle katholischen Priester ihres Bürgerrechts für verlustig erklärt und der Regierung Vollmachten gibt, unverzüglich alle Güter der Kirche zu säkularisieren.**

Martin Insull in Haft

Neuyork, 7. Okt. Martin Insull hat sich der kanadischen Polizei in Barrie (Ontario) freiwillig gestellt. Er bot keine Kaution an und wurde ins Gefängnis gebracht.

Buntes Allerlei

Flugzeuge anstelle von Bernhardinerhunden

Die Bernhardinerhunde, die Jahrzehnte hindurch im Dienste des Hospizes auf dem St. Bernhard sich als Retter Verirrter oder Verunglückter Weltberühmtheit errungen haben, werden nun auch den Fortschritten der modernen Technik zum Opfer fallen. Die bereits seit einigen Jahren in der Schweiz eingeleitete Umorganisation des Rettungsdienstes im Hochgebirge steht vor ihrem Abschluß. An die Stelle der Bernhardinerhunde sollen von jetzt ab Flugzeuge verwandt werden. Der alpine Klub in Bern hat mehrere besonders konstruierte Rettungsflugzeuge erbauen lassen, die mit dem erforderlichen sanitären Material ausgerüstet sind. Nicht nur in den größeren Ortschaften, sondern auch in der Nähe von Pässen und Bergen, die von den Touristen bevorzugt werden, sind Rettungsstellen eingerichtet worden, die ähnlich wie die Feuerwehren alarmiert werden können, wenn Menschenleben in Gefahr sind. Die berühmten Hunde sollen das Gnadenbrot erhalten.

Die erste Studentin Europas

In Littenweiler bei Freiburg im Breisgau lebt im Antoniushaus Fräulein Dr. Mathilde Theyssen, die vor einigen Tagen ihren 94. Geburtstag gefeiert hat. Sie wurde 1838 in Trier geboren und war die erste Frau, die auf einer europäischen Universität studierte, promovierte und später viele Jahrzehnte hindurch als erste approbierte Aerztin tätig war. Wenn sie heute die Statistiken der aktiven Aerztinnen und medizinstudierenden Frauen durchliest, kann sie stolz darauf sein, deren erste Pionierin gewesen zu sein.

200 gestohlene Autos umgearbeitet und verschoben

T.U. **Berlin,** 8. Okt. Nach einer Meldung der Berliner Blätter ist es der Kriminalpolizei in Berlin gelungen, eine Bande von Autodieben auszuheben, die seit dem Jahre 1930 nach Schätzung der Polizei etwa 200 gestohlene Wagen in einer eigens dazu eingerichteten Werkstatt „umgearbeitet" und darauf verschoben hat. Die Bande hat systematisch in deutschen Provinzstädten Kraftwagen gestohlen. Die Haupttäter, der 45 Jahre alte Kaufmann Rindfleisch und der 32 Jahre alte Kellner Klewitz, sind festgenommen worden. Ein dritter Beteiligter namens Höhne ist geflüchtet. Rindfleisch war u. a. an großen Schiebungen zum Schaden eines Berliner Bezirksamtes beteiligt, die vor Jahren aufgedeckt wurden. Später wurde er als Mitglied eines Ringes von Wechselschiebern festgenommen, die westdeutsche Industriebetriebe um Millionen schädigen wollten. Er hatte sich, verschiedentlich verurteilt, der Strafverbüßung entzogen, indem er sich unter falschem Namen in Steglitz einmietete. Dort wurde er Ende September verhaftet. Die Polizei stellte nun fest, daß er in letzter Zeit auffällig viel in einer Garage zu tun hatte. Dort fand man dann eine Kartothek mit Namen und Beschreibung von Kraftwagen. Man fand auch eine Schleifmaschine, die wohl dazu gedient hatte, die Nummern der Kraftwagen herauszuschleifen. Außerdem fand man Autonummern Markenschilder u. a. m., die beweisen, daß schon mancher Wagen in dieser Garage „umgearbeitet" worden ist.

Der die Untersuchung leitende Kommissar konnte bereits in Hamburg 12 und in Leipzig ebensoviel Wagen beschlagnahmen, die aus der Garage von Rindfleisch stammten. Rindfleisch hat bereits gestanden, Mitglied einer weitverzweigten Autodiebesbande zu sein, die seit dem Jahre 1930 tätig ist.

Spielsucht.

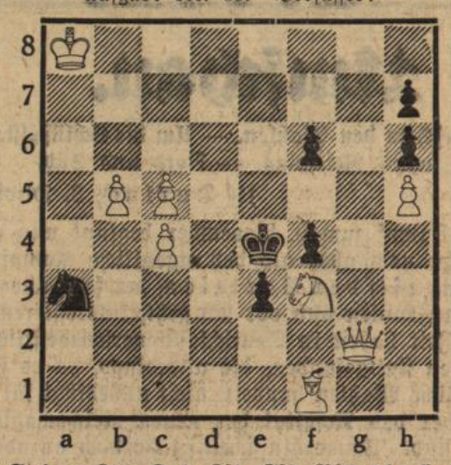
Die materielle und die seelische Not unserer Zeit verlangt mehr als je eine Epoche vor ihr nach Ablenkung, nach Betäubung. Diese Betäubung ist denn auch der Gegenwart heftig zuteil geworden —: das eine Individuum braucht — nach altem Wilhelm Busch-Rezept — den Alkohol, ein zweites hat sich dem Rauschgift Kokain oder Morphium in die Sirenenarme geworfen; das mögen noch Ausnahmen sein . . . aber ist der Schrei nach Sportsensationen, sei es nach Boxkampf oder Sechstagerennen, Flugtagen oder Automobilrasereien, ausgestoßen von Massen sonder Zahl, etwas anderes als die Begier nach Ablenkung von all den zermürbenden Alltagssorgen? Das Gleiche trifft auf eine andere Erscheinung unserer Zeit zu —: der Spielsucht. Ihr wird ja nicht nur in den sogenannten Klubs gefrönt, — auch die Arbeitslosen drängen sich danach, ihre kargen Unterstützungsgroschen der schwankenden Dame Fortuna anzuvertrauen; auf Minuten oder Stunden ist dann alles Leid der Zeit untergegangen in dem Taumel des Spiels. Allerdings wäre es verfehlt, gerade diese Erscheinung in ihren wilden Abarten lediglich den Verhältnissen der grauen Gegenwart in die Schuhe zu schieben. Spielsucht — das ist ein Trieb, so alt, wie die Menschheit selber. Schon aus Urtagen reckt er sein Haupt empor, hinein in unsere Tage. Wer Menschen verstehen und lenken will, muß mit ihm rechnen.

In weisem Bedacht hat dies seit langem der Staat getan, auch unser Staat. Zu unterdrücken ist der Trieb zum Spiel niemal; es galt und gilt also nur, ihn in geregelte Bahnen zu leiten, auf denen er keinerlei Schaden anzurichten vermag. Erinnere man sich in diesem Zusammenhang, zum Beispiel, der viele Jahrzehnte alten Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Hier sind alle Sensationen gegeben, die das Spiel überhaupt zu verschaffen vermag —: Spannung vor allem, der hohe Reiz bebender Erwartung, Hoffnung, die zu einem hohen Prozentsatz in Erfüllung geht — u. alles in allem also sehr wohl Ablenkung von den Nöten der Zeit, seien sie nun, den Einzelnen betreffend, zur Hauptsache seelischer oder materieller Natur. Nur ein Faktor ist ausgeschaltet bei dieser staatlichen Regelung des jeden Menschen innewohnenden Spieltriebs —: alle schädlichen Auswüchse, die sonst ein jedes Spiel zeitigen kann, sind hier unmöglich gemacht. Man kann ruhig zugestehen —: die staatliche Lotterie macht kaum etwas anderes mobil als ethische Faktoren —: gibt Auftrieb, Ablenkung, viel erfüllte Hoffnung, gibt Hilfe dem Bedürftigen in höherem Maße als es irgendein anderes ehrliches Spiel vermag — und verleiht sogar der Sparsamkeit, mit der es gilt, die bescheidenen Beträge für Spiel zurückzulegen, neue Reize. Die Regierungskunst der alten römischen Kaiser, dem Volke „Brot und Spiele" zu bieten, ist hier zu seiner weisesten und positivsten Form gestaltet worden.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, oberrheinischer Meister.

Aufgabe Nr. 39. Verfasser?

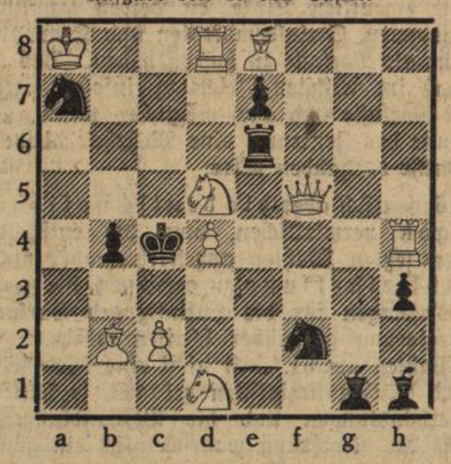


Weiß: 8 Steine: Ka8. Dg2. Lf1. Sf3. Bb5, c4, c5, h5.
Schwarz: 7 Steine: Ke4. Sa3. Be3, f4, f6, h6, h7.

Matt in 3 Zügen.

Die Aufgabe ist ziemlich schwierig, namentlich der 2. Zug in der Hauptvariante.

Aufgabe Nr. 40 von Easter.



Weiß: 10 Steine: Ka8. Df5. Td8, h4. Lb2, e8. Sd1, d5. Bc2, d4
Schwarz: 9 Steine: Kc4. Te6. Lg1, h1. Sa7, f2. Bb4, e7, h3.

Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 37.

1. Td5—a5 b7—b6 2. Ta5—a1 b6—b5 3. Ta1—h1 matt.
1. . . . b7—b5 2. Ld2—f4 g5×f4 3. Ta5×b5 matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 38.

1. c5—c6.

Richtige Lösungen zu beiden Aufgaben sandten ein: Walter Funk, Hermann Lindenmann, Schachecke zum Pflug, Heinrich Jock, Aue, Rich. Matter.

W. F. Ihr Dreizüger ist leider durch 1. De1—d1 nebenlösig. Besten Schachgruß Th. W.

Badischer Patentbericht vom 6. Oktober 1932.

Mitgeteilt vom Patentanmeldebüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 5 (gegenüber Reichspatentamt).

Patentanmeldungen.

K. 119 635. Dr. Richard Kuhn, Heidelberg. „Verfahren zur Zerlegung von Carotin".

D. 61 104. Albert Doster, Durlach. „Abrückbares und um eine senkrechte Achse drehbares Fenster."

Gebrauchsmuster.

Nr. 1 231 591. Schnellpressenfabrik A.G., Heidelberg. „Schleudermühle mit entgegengesetzt umlaufenden Schlagstiftscheiben."

Patenerteilung.

Nr. 561 230. Berlin-Karlsruhe Industrie-Werke A.-G., Karlsruhe i. B. „Galvanisiervorrichtung."

Der Obstkorb

Eine ausnahmsweis' wahre Geschichte von Peter Grimm, Durlach.

Er kam aus der Bühler Gegend. Gefüllt natürlich und als Geschenk. Die Höflichkeit erforderte, ihn aus Dankbarkeit zurückzusenden.

Ich marschiere also — glücklich bin ich, nicht wie jene Leute, die das Volk Dichter nennt, meinen Kopf in die Zange nehmen zu müssen und zu dichten: ich marschiere also an den Bahnhof von Sorgenweiler oder an den Bahnhof von Pleitersheim oder an den Bahnhof von Ganthausen — ich brauche nur zu schreiben, ich marschiere also an den Bahnhof der einstigen markgräflichen Residenz und betrete die Expreßguthalle mit meinem leeren Korbe. „Der Korb muß nach Achern", sage ich zum Schaffner.

Ueber dessen Gesicht huscht ein Ausdruck, der hinter sich etwas unheilvolles herzuziehen scheint. Gelassen spricht der Beamte: „Dies kostet eine Mark", „Bitte, wie?" entgegne ich stockend. „Der Korb kostet nach Achern eine Mark", ertönt es zum zweiten Male.

Nun beginnt es in mir zu rumoren, wie es immer geschieht, wenn einem vor der Nase das Gitter amtlicher Bestimmungen und Tarife heruntergelassen wird. Man möchte daran rütteln, aber man weiß, es hat ja doch keinen Sinn. Verhalten erwidere ich: „Aber dafür kann man sich ja einen neuen Korb kaufen!" Der Beamte jetzt bedeutend: „Gewiß, aber leer kostet er eine Mark, voll fünfzig Pfennige!" In meinem Gesicht beginnt jetzt jene bekannte Oeffnung zu klaffen, die man in der gesitteten Sprache schämig mit dem Worte Mund belegt. Leer eine Mark, voll fünfzig Pfennige, den Gesetzen der Logik zum mindesten scheint dies nicht zu entsprechen. Ich bemerke, wie mich der Schaffner mitleidig ansieht und gleichsam zum Troste sagt: „Am besten, Sie gehen nach Hause, nähen etwas in den Korb hinein und bringen ihn wieder." Ich entgegne: „Aber ich habe ja gar nichts und will auch gar nichts hineinnähen, soll ich ihn vielleicht mit Papier auffüllen?" Der Schaffner zuckt die Schultern, während ich mit meinem Denken einen Angriff auf das leer eine Mark, voll fünfzig Pfennige versuche. Vielleicht, so sage ich mir, hat die Bahn so viel zu tun, daß sie sich mit dem Preise von einer Mark der vielen leeren Körbe erwehren will. Zwar scheint mir dies auch nicht zu stimmen und bekümmert flüstere ich im Weggehen:

„Es fürchte die Götter
Das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft
In ewigen Händen
Und können sie brauchen,
Wie's ihnen gefällt."

Jeder Deutsche mußte in diesem Jahre bei passenden und nicht passenden Gelegenheiten einmal über Goethe stolpern, warum nicht auch hier, gleichsam zum Abschluß! „Gehen Sie an den Güterbahnhof, dort bekommen Sie den Korb für 60 Pfennige los" hatte mir der Schaffner, als ich abzog, nachgerufen.

Nun ist es, ich darf es ruhig gestehen, beinahe schon die Neugierde, die mich antreibt. Mein Korb hat mich an der Hand genommen, er zieht mich fort, gerade als ob er noch ein Erlebnis für mich einsammeln wollte. Gemächlich nehme ich die Richtung Güterbahnhof, aber mein Auge wird abgelenkt, denn vor mir liegt die — Post!

Die Post, diese lobenswerte Anstalt wird also meinen Korb befördern und zwar mit Hilfe der Bahn und für 30 Pfennige.

Ich tippe mir an die Stirn und überlege: Du hast den Korb dorthin gebracht — ich deute hierbei Richtung Bahnhof — dann hast du ihn hierher gebracht, zwei Beamte vielleicht werden ihn wieder an die Bahn bringen. Ich werde so 70 Pfennige sparen; ich fühle mich heiter und froh, wie in eine Oase versetzt, in der die gräßlichen Gesetze der „Wirtschaft" unwirksam zu sein scheinen. Freilich außerhalb dieser Oase, im Raume der Stadt, da rattern die Fernlastkraftwagenzüge, die Reichsbahn aber muß wegen starken Verkehrsrückganges über den saisonmäßigen Anteil hinaus Entlassungen vornehmen.

Die „Wirtschaft", dies ist das alles bewegende Wort. Sie ist durcheinander, gewiß und die Gelehrsamkeit hat sie nicht auf die Beine stellen können.

Es scheint eher so, als ob all das „Vernünftige" vergangener Zeiten durch eine Macht, unangreifbar dem Menschen, sich unter der Hand in völlig Unvernünftiges verwandle.

Man hat den Glauben, den Kredit, notverordnet. Bis jetzt kam aber nur das Manometer auf dem Jahrmarkt des Geldes hierdurch in Schwingung, das Drum und Dran, wie es aus der klassischen Geschichte der Kreditschöpfung zu ersehen ist, (Faust II. Teil, 1. Akt Vers 6035 ff) müßte noch nachfolgen! Da Du nun, werter Leser, kein Kaiser bist, so kannst Du Dich auch nicht auf kaiserliche Weise über jene staunenswerte Geschichte wundern, falls Du sie lesen solltest. Sage deshalb einfach: „Leer eine Mark, voll fünfzig Pfennige!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg